



## Prost Neujahr!

Fritz Dannenberg (München).

Ich höre was wie Schaumweinpfeifen knallen,  
Und aromatisch duften Punsch und Bowle,  
„Ein froh' Neujahr!“ so donnert's durch die Hallen,  
Und Jeder widmet sich des Nächsten Wohle,  
Indem er, bis die Lippen selig lallen,  
Und bis die Wange glüht wie eine Kohle,  
Gesundheit trinkt den Freunden und Bekannten,  
Den jungen Bäslein und den alten Tanten.

Das ist die Zeit, den Leuten anzukennen,  
Ob ihnen Jugend noch im Herzen lodert!  
Jetzt mag der Griesgram schießen Maules flennen  
Vom Klug der Zeit, der seine Rechte fodert,  
Doch lachend seh'n in schöner Flamme brennen,  
Was besser frisch verbrennt als langsam modert,  
Die jungen Alten und die jungen Jungen,  
Drum wird von ihnen froh das Glas geschwungen.

In solchem Cirkel bin ich gern zu Gaste,  
Die „Jugend“, ich! Da komm' ich angeritten:  
Erlaubt, daß ich an Eurer Tafel raste —  
Ich weiß, Ihr habt mich immer wohl gelitten!  
Und da Ihr selbst nicht gern seht, daß man faste,  
Brauch' ich nicht lang um einen Trunk zu bitten.  
Ein Smollis, Freunde! Gebt zum Gruß die Hände —  
Und nun mein Sprüchlein zu des Jahres Wende:

Glück wünsch' ich Euch und wünsch' es auch den Euern —  
Erst das Gewöhnliche und Allgemeine,  
Daß Ihr gesund bleibt, daß um keinen Theuern  
Ein Trauriger am offenen Grabe weine,  
Daß Gott Euch wahre vor erhöhten Steuern,  
Daß Euch die Sonne holden Wohlstands scheinne —  
Und wer dazu ganz ausichts- und genielos,  
Dem wünsch' ich ein gesegnet Lotterielos.



Und wem der Liebespfeil in's Herz gedrungen,  
Wünsch' ich der Wünsche süßeste Gewährung,  
Dem jungen Ehepaar einen strammen Jungen,  
Dem Knopflochfranken die erstrebte Ehreung,  
Dem jungen Anwalt viel Verteidigungen,  
Und jedem Kahlkopf wünsch' ich neue Härung,  
Dem Arzt Patienten, diesen aber Heilung,  
Den Aktionären zwölf Prozent Vertheilung!

Dem Dichter wünsch' ich, daß ihm Stoff in Fülle  
Für Lieder, Dramen und Romane einfällt,  
Den Schönen Kleider, reich aus Sammt und Tulle,  
Auf die zudem noch der Brillanten Schein fällt,  
Den Dicken Schlankheit und den Magern Fülle,  
Dem Alpenkrapler, daß er nicht vom Stein fällt,  
Den Schillerpreis erringe jeder Barde,  
Und jede Jungfrau Einen von der Garde!

Ich wünsch' ferner allen Kunstgeweihten  
Medaillen, Professorentitel, Orden,  
Dem Waidmann Beute, wie zu Fabelzeiten  
Sie Nimrod und Huberto kaum geworden.  
Ich wünsch' Allen, die das Zweirad reiten,  
Gelegenheit zu glänzenden Rekorden,  
Den Winzern und den Fechern — keinen Sauern  
Und einen trocknen Sommer unsern Bräuern!

Dem Mimen wünsch' ich Lorbeer, ganze Wälder,  
Und Kecnenten, die ihn kräftig loben,  
Dem Landmann überreiche Erntefelder,  
Vom Antrag Kanitz stark im Werth gehoben;  
Den Herrn Beamten höh're Monatsgelder  
Und graden Sinn nach unten, wie nach oben,  
Und jedem Leutnant, daß er bald Premier wird  
Und schuldenfrei durch eine gute See wird!

Und aus dem Engern Komm' ich nun zum Weitern:  
Der Erde wünsch' ich, daß der Friede dauert,  
Daß es gelingt, die Wetter aufzuheitern,  
Womit sich rings der Horizont ummauert  
Und daß am Felsen starker Eintracht scheitern  
Des Bösen Pläne, der auf Kacke lauert —  
Das gilt zumal den Ränken und den Lügen  
Der Panславisten und der Chauvinisten!

Jedwem Land wünsch' ich ein Glück im Stillen,  
Ein Parlament von Klugen und von Edeln,  
Die um des Volkes Wohl ihr Amt erfüllen  
Und nicht um Vortheil nach den eignen Schädeln,  
Und jedem Staatsmann wünsch' ich festen Willen  
Und jedem Fürsten Rätze, die nicht weheln,  
Und Deutschland, daß ihm Gott noch lang erhalte  
Den treuen Eckart dort im Sachsenwalde!

Und innig wünsch' ich, daß der Groll der Massen,  
Der Haß der Klassen bald in Dunst zerfliehe,  
Nie mehr ein Mensch in bitter Noth verlassen,  
Und keine Thräne ungetrocknet bliebe.  
Ein Recht, ein Menschenthum für alle Kassen,  
Für Aller Schuld Erlösung durch die Liebe —  
Das wünsch' ich auch — doch bin ich nicht verwundert,  
Erfüllt sich's erst in späterem Jahrhundert!

Und Jugend wünsch' ich allen Erdenjöhnen,  
Mit stolzem Gleichmuth jedes Loos zu tragen,  
Mit hellem Jubel sich zu freu'n am Schönen,  
Und nicht nach träbem Unkenruf zu fragen;  
Die Frömmler und Philister zu verhöhnern  
Und gar die Hypochonder, welche sagen:  
Die Welt sei alt — lache's ihnen in die Ohren:  
„Die Welt ist jung, als wär' sie heut' geboren!“

Noch blüht das Glück den Starcken und den Guten,  
Noch lobnt der Ruhm die auserles'nen Geister,  
Noch lockt der Himmel uns in Liebesgluthen,  
Noch wird die Thatkraft jeder Sorge Meister;  
Noch glänzt ein Leistern uns in Sturmesluthen,  
Der selten irrführt: frohe Hoffnung heißt er —  
Die Welt ist jung — ich wünsch' Euch helle Augen,  
Die, ihre Jugend zu erkennen, taugen!

Mir selber wünsch' ich, daß an allen Enden  
Bald meine Schaaren fröhlich Einzug halten,  
Sich immer mehr der Freunde zu mir wenden,  
Daß ich mich immer reicher mag entfalten;  
Daß fünfzig-, hunderttausend Abonnenten  
Sich Herz und Aug' erfreu'n an meinen Spalten,  
Bis daß der Faktor spricht mit düstern Mienen:  
„Wir zwingen's nicht, wir brauchen mehr Maschinen!“

Ein feines Uhrwerk hat gar viele Käder,  
Und viele Theilchen machen erst das Ganze —  
So wünsch' ich mir, daß allgemach uns Jeder  
Sein Scherflein bringe zu des Werkes Glanze,  
Sei's mit dem Pinsel, sei es mit der Feder —  
Und zukunftsfreudig, wie im Blütenkranze  
Die junge Braut sich rüset zum Altargang,  
Beginnt die „Jugend“ ihren zweiten Jahrgang! v. O.





Arpad Schmidhammer (Manchester).

## Der käästische Lehrbelen

Eine nächtliche Spulgeschichte vom Münchner Marienplatz, von Friß Salzer.

Mein Freund, der Dr. Schnad, war ein interessanter Mensch. Gleich war er, groß, mager und hatte vorstehende Backentenden. Auf der schönen Waise beherrschte ein goldener Klemmer, hinter dem die großen, schwarzen Augen glänzend hervorblitzten. Seine mageren, seinen Finger drehen fortwährend den schwarzen Schmirr- oder rühten nehrös an den Klemmer herum, wenn er sich lebhaft unterhielt. Dabei rauchte er unaufhörlich Cigaretten, die er selbst aus schwerem türkischem Tabak drehte. So oft jetzt sein Bild in meiner Erinnerung aufsteigt, immer sehe ich das schmale, blaße Gesicht hinter einer leichten blauen Wolke von Cigarettenrauch; das gehörte so notwendig zu seiner Erscheinung, wie die Maden zu Dm.

Wie oft hätte man ihn schon probegest, daß er daran zu Grund gehen müßte; aber da er selbst Krat war, rauchte er ruhig weiter, ebenso, wie er auch trotz aller Vorurtheile regelmäßig den größten Theil der Nacht im Rathsteller zu brachte, wo er viele Gläsern schweren Weines trank. Hier rührte er nicht an, „weil es verdumme, während der Wein seinen Geist befreite“.

„Wissen Sie, Küger wird Keiner durch den Wein,“ sagte er mit einmal, „aber die Hemmungen fallen weg, wissen Sie, die Hemmungen, die Barrieren, die einem überall vor der Nase stehen, wenn man nüchtern ist. Man weiß ja wohl, daß man darüber sprechen könnte, aber man thut's nicht, man hat keine Lust dazu! Aber nach ein paar Gläsern Wein, wissen Sie, da fangen die Gedanken vor Urgebein an zu tänzeln, wie die Rennpferde am Start. Noch ein paar Gläser, und dann geht's los, hei! über alle Heden, daß die Funten stieben. Und sehen Sie, dieses Vergnügen lasse ich mir durch keinen Antialkoholismus rauben.“

Ich muß gestehen, daß damals die seine Lehren einen großen Eindruck auf mich machten, und daß ich nach kurzer Zeit mit großem Genuß an diesem Nennen im Rathsteller Theil zu nehmen pflegte.

So hatte ich ihn nun auch einmal eines Tages abgeholt.

Er sah in seinem Arbeitszimmer am Marktplatz; rings um ihn herum standen in kleinen Drahtkörben Bakterienkulturen mit Bacterienkulturen; denn Bacteriologie war sein Spezialgebiet, auf dem er sich schon durch geniale Arbeiten bekannt gemacht hatte.

„Wollen Sie hineinsehen,“ sagte er, indem er auf sein Mikroskop deutete. Auf blauem Grunde sah ich eine Waise tief roth gefärbt, kleiner Stäbchen, welche treuz und quer durcheinander lagen.

„Was ist das?“ fragte ich.  
„Ein Märgengel der Pleurospizität,“ antwortete er, „1300mal vergrößert. Tuberkelbacillen sind es. Sehen Sie, hier ist die Spizspizität.“ Und

er nahm ein mit trübem Dree gefülltes Röhrchen heraus und hielt es mir hin. „Und hier haben Sie die anderen Herren, die Cholera, das Faulfieber, den Typhus, die Lungenentzündung und wie sie alle heißen!“

Dabei hielt er mir jedesmal das betreffende Röhrchen, in welchem sich auf durchsichtiger Gelatine bald ein farbiger, bald ein weißer oder grauer Streifen oder Tropfen befand, vor die Nase.

Wir lief eine Gänsehaut nach der andern den Rücken hinunter, denn die Nähe dieser zweifelhaften Erzeugnisse, nur durch ein Glasrohr und einen Wattepfropfen von mir getrennt, war mir unheimlich. Dr. Schnad aber lachte, als er die Röhrchen wieder hinsetzte.

„Keine Angst! Sind gefangene und geschämte Exemplare! Gaben keine Bäume, die meisten wenigstens. Nur die da sind gefährlich. Könnte Ihnen da eine schlimme Geschichte erzählen, von denen da —“

„Mein lieber Doktor,“ fiel ich ein, „machen wir, daß wir fortkommen. Ich gehe, Ihnen, daß ich lieber in einer harmloseren Gesellschaft verbleibe.“

Wald schlenderten wir langsam nach dem Rathsteller hin. An einer Straßenecke blieb ein Kinnbhaud eine mächtige Staubwolke uns entgegen.

„Wenn nur der Teufel den Staub holen wollte!“ rief Dr. Schnad, indem er nöchds mit den Augen zwinkerte und alle Heiden eines lebhaften Aufhebens von sich gab. „Sehen Sie mir die Wramme da an! Unten der dicke Dreck, dann höher die Strohhalm, Alles in Kreis getrieben und ganz oben der pulverförmige Urath. Ich sage Ihnen, das wimmelt nur so von Bacillen! Und so was soll man nun einatmen! Ein Königreich für ein Glas Wein zum Simmentershüllen!“

Wald sahen wir in unserer Stammde im Rathsteller; aus dem blauen Fäskibel lugten neugierig zwei gelbgeflegelte Fliegenköpfe auf den Tisch, über dem Dr. Schnads Cigaretten dampften eine großstehende Wolke bildeten. Es dauerte nicht lange, so leuchteten die Augen meines Freundes lebhafter, und die Hemmungen gingen an wegzufallen. Es war nun wirklich eine Freude, ihn zuzuhören.

Was ihn auszeichnete, war ein florer Lieberhöhl über große Gebiete der verschiedensten Art; so speciell er sich in seiner Wissenschaft beschäftigte, so sehr schenkte er sich danach, Alles von großer Gehelichspunkten aus zu betrachten, alle Einzelerscheinungen zurückzuführen auf große, einfache Gesetze.

So verbreitete er sich jetzt über die Notlage seines Standes in der Gegenwart und führte die- selbe zurück auf die allgemeine sociale Frage.

„Mangel an Abnehmern, das ist's! Die Menge der Ärzte so gut wie bei den Andern. Zu viel Kräfte gibt's nicht, Unfirt! Aber die halbe Menschheit ist auf ein Minimum ärztlichen Rathes beschränkt. Was darüber ist, kann sie sich so wenig leisten, wie Lugsartikel. Mangel an

Abnehmern, das ist's! — — — Wissen Sie, was ich glaube? Unsere europäischen Kultur- nationen sind überhaupt nicht im Stande, die sociale Frage jemals zu lösen. Degenerirt sind sie. Ueberhaupt degenerirt die Kultur die Race. Denken und Fühlen greift an. Gesund ist die Dummheit! — Profit! — Werden zu Grunde gehen! — Profit! — — Chinesen werden kommen, und überfluten wie ein Heuschreckenschwarm. Kultur wird Schraubenbewegung rückwärts machen, dann wieder vorwärts. Na, Profit!“

Nunmer weitere Hemmungen fielen bei meinem Freund, je mehr Flähenhals aus dem Köbel herausgingen. Er verrieth sich in die tiefsten Probleme, heilte Weltumfahrungen an über die Art des großen Kampfes gegen die Götzen und räumte dazu unzählige Cigaretten, während es vor meinen Blicken bereits leicht zu schwanken und zu stieren begann.

Endlich machte er noch einige Bauber- künftigkeit, worin er Meister war, und wobei ihn sein ohnehin etwas magisches Neuzere nicht wenig unterhielt. Namentlich an jenem Abend hätte es mich nicht gewundert, wenn er plötzlich auf einem Fuß zum Rathsteller hinausgeritten wäre.

Das geschah aber nicht, sondern wir gingen, soweit ich mich noch erinnern, in starken Hitzsch- fluten aus dem Lokal, eine flottliche Anzahl Flähen und einen Kasten Cigarettenstummel darin zurücklassend.

Auf dem Marienplatz schienen mehrere Monde so hell, wie schon lange nicht mehr; der alte Peter machte deutliche Bewegungen, und wenn ich verachtete, die Spitze der Mariensäule zu betrachten, so fiel diese so schnell um, daß ich nach der andern Seite geschleudert wurde. Am Fuße des Brunnens setzten wir uns nieder, um aus- zuruhen. Ich war in einer schlaffen Stimmung; Alles kam mir so wunderbar vor, wie verzaubert, und die Kunststücke Dr. Schnads kamen mir in den Sinn.

Da plötzlich, welches Geheiß aus der schmalen Holengänge? Was ist das?

Wühlam, Arm in Arm, dringen wir über den Weg hinweg vor, um die Leinwand des phantastischen Geräusches zu ergüßeln. Hilf Himmel! Da kommt es! Meine Sinne taumeln vor Entsetzen.

Voraus reitet, auf schwarzem, stamfendem Rosse eine Gestalt, mit einem Schwert in der Hand. Der Krieg, denke ich, Es tracht und raselt. — — Rechts und links fliegen die Todten herum; Pulverdampf und Staub steigt auf, in dichten Wolken; bis zu den Dächern der schmalen Gasse hebt er sich empor, die Monde verfinstern.

Nunmer näher dringt es heran, unheimlich, raselnd, Wolken hinter sich verbreitend. Menschen fliehen mit verhärtetem Antlitz über die Straße, im Laufschritt. Husten und Niesen ertönt.

„Hui Teufel,“ rief Schnad, „sehen Sie nur den Staub, die Bacillen!“





L. Mayer (Dachau),

## Sylvesterlaune





„Die Chinesen!“ schrie ich wütend, indem ich meinen Stof feier packte, um mit Todesverachtung für die westliche Kultur zu kämpfen. „Aber so kommen Sie doch aus dem Staub heraus! Sie atmen ja ein Faß voll Dreck ein!“ „Nein!“ rief ich, indem ich mich nach allen Seiten verbeugte.

Ich stand mitten drin; schwarze Wolken wirbelten um mich auf, Papiere und Strohhalm flogen mir in's Gesicht. Und plötzlich fühlte ich mich in die Knie gebogen, es kommt mir vor, als ob ich müßige. Schwindelnd ergreife ich einen ebenfalls fliegenden Strohhalm.

„Achtung, die Bacillen!“ „Weg von meinem Strohhalm!“ rufe ich.

Aber der Kerl läßt nicht locker. Es ist ein rother Bacillus, dick und fett. Er hält sich an meinem Strohhalm; wir sitzen zusammen bis unter das Dach eines Hauses und bleiben an Fensterrand liegen.

„Ich muß da hinein“, sagte der Bacillus. „Sehen Sie das junge Mädchen da drinnen? Ich will in seine Lunge hinein, damit es stirbt.“

„Gemeiner Kerl“, rufe ich, „Würgengel der Menschheit, das werden Sie nicht tun, so lange ich einen Stof habe!“

Der Bacillus floh gegen die Fensterritze, ich hinter ihm her. Ich reime mir hart den Kopf an Fensterrand an, die Gelegenheit benütze er, um zu entkommen.

„Sie“, ruft er mir nach, „fallen's doch net so dumm umenand, wann's betrunken san!“

Und gleich darauf habe ich mit einem zweiten zu schaffen. „Es gibt lange nicht genug Aerzte“, brülle ich ihm an.

„Ich weiß es, ich kenne die Nothlage des ärztlichen Standes“, erwidert er.

„Sehen Sie, diese Maschine ist ein Mittel, ihr abzuwehren. Ich weiß es, denn ich habe in Finger eines Scharfes eine Entzündung erregt! Diese Maschine ist ein Schreibrohr und ist vom Magistrat erachtet worden, um uns anzuhaweln, damit es mehr Annehmer für die Aerzte gibt. So, jetzt wissen Sie's.“

„Ich sah starr vor Staunen. Für so weise hätte ich doch den Magistrat nicht gehalten.“

Da sah ich, und sann nach, bis endlich Dr. Schnad erlichte und mich mit heftigen Borkwürfen überschüttete.

„Reitet Sie denn der Teufel, den Kerl zu haunen?“

„Er ist ein Würgengel der Menschheit,“ — erwiderte ich gelassen. —

Als ich einige Tage später einmal erwaachte, fand ich einen Strafbefehl wegen groben Unfugs, verbunden mit Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Und nachdem ich recht lange nachgedacht, fiel mir die Geschichte ein, die ich vorher erzählt habe.



### Gefang der ganz Neuen

Wir wühten in allen Gerüchen,  
Wir hochten nach allen Hüden,  
Wir tanzen auf jedem Heil,  
Wir kranken an allen Kränken,  
Wir trinken in allen Schänken,  
Wo irgend nur ein guter Wein, ein alter  
oder junger, freit.

Flug sind wir aus der Maachen,  
Die allerfeinsten Platen,  
Die keh'n uns im Gesicht;  
Besessen sind wir heute,  
Und morgen blasire Leute,  
Was übermorgen kommen wird, das wissen  
wir selber nicht.

Daphnis und Chloe

Hans Rossmann (München).

W. J. Bierbaum.



## Liebesbriefe

von Ida Baccini,  
deutsch von Hans Jürgens.

War es Langeweile, war es Müdigkeit, war es jene grundlose Schwermuth, welche nervöse Menschen zeitweise zu befallen pflegt? War es Verstimmung, hervorgerufen durch das abscheuliche Wetter, den grauen Himmel, das eintönige Geräusch der Regentropfen, die gegen das Fenster schlugen? Wer weiss es? Wenn es nicht körperliche Ursachen sind, wer kann sagen, von was für Nichtigkeiten manchmal unsere trüben Stimmungen herühren?

Aber, mochte es nun Müdigkeit, mochte es das Wetter, mochte es sein, was es wollte, unlegbare Thatsache war es, dass ich mich traurig, vereinsamt, von aller Welt verlassen fühlte. Ich wollte dagegen ankämpfen, wollte mich mit irgend etwas zerstreuen und fing an, in den Schubladen meines Toilettesches herumzukramen.

Es mag komisch, vielleicht kindisch klingen, aber eine solche Beschäftigung war von jeher meine Passion gewesen, wenn es galt, schwere Gedanken abzuschütteln.

In dem obersten Fache, unter einem bunten Durcheinander von Bändern, Spitzen und getrockneten Blumen, lag ein grosses Packet Briefe, sorgfältig in einem blauen Seidenbändchen zusammengehalten. Seit zwei Jahren war der Knoten nicht mehr gelöst worden, seit zwei Jahren hatte „er“ mir keine Zeile mehr geschrieben.

Wir hatten uns leidenschaftlich geliebt, mit der ganzen Kraft einer späten Liebe.

Als der Kampf um's Dasein uns trennte, ihn nach Rom, mich an Florenz bannte, überschwebten wir uns gegenseitig mit Briefen. Täglich gingen sieben bis acht Seiten lange Episteln hin und her, eines suchte das andere an überschwenglichen Ausdrücken zu überbieten, eines qualte das andere mit kindischer, lächerlicher Eifersucht. Und so brachten wir es mit samt unserem Reichthum an Liebe fertig, die Schätze, die für zehn Jahre ausgereicht hätten, in wenigen Monaten zu vergeuden.

Die Reaktion liess selbstverständlich nicht lange auf sich warten. Beide sahen sich schliesslich nach Ruhe.

Ich fing an, mich zu fragen, wohin diese grosse Leidenschaft uns führen sollte, der wir unsere Arbeits- und Erholungsstunden opferten. Was sollte daraus werden? — Eine Heirath? Er war längst nicht mehr frei. Die Möglichkeit eines einstigen Zusammenlebens, war durch seinen und meinen Beruf ausgeschlossen. Also? War die Aussicht, auf Jahre und Jahre hinaus nur auf schriftlichen Austausch unserer Gefühle angewiesen zu sein, so sehr verlockend? — Ich hatte, wie man sieht, den



Karl Bauer (München).

Fehler, etwas zu vernünftig zu sein, und wo die Vernunft anfängt, hört meistens die Liebe auf, und an ihrer Statt bleibt ein blosses Phantasiegebilde zurück, dem wir, uns selber zum Troste, die schönen Namen Freundschaft, Achtung u. s. w. beizulegen pflegen. — Fromme Täuschung, die Liebe, diese heilige verzehrende Flamme lässt, wenn sie erlöscht, nichts als ein Häufchen Asche zurück. Gar nichts weiter. — Die Briefe wurden kürzer, spärlicher, endlich hörten sie ganz auf. Kein Wort der Aufklärung, des Bedauerns, wir verstanden uns, auch ohne ein solches; er hatte sich freilich aus einem gewissen Zartgefühl bemüht, mich bis zuletzt an seine unveränderte Liebe glauben zu machen. Aber auch in seinen Briefen hatte die Liebe der Ritterlichkeit Platz gemacht, an Stelle der elementaren Leidenschaft war die liebenswürdige Phrase getreten. Wir täuschten uns Beide nicht darüber.

Ich löste das Band und etwa hundert Briefe zerstreuten sich auf dem Teppich, einen zarten Duft um sich verbreitend. Dieser Duft stieg mir zu Kopfe und liess vergangene Tage vor meiner Phantasie aufsteigen. Ich war nicht mehr allein, ich spürte keine Müdigkeit mehr, „er“ war wieder da, neben mir und ich stand wieder unter dem Zauber seiner Persönlichkeit.

„Lass uns zusammen lesen, seine seine Stimme zu flüstern, überzeuge Dich

von meiner Liebe.“ Und ich las mit klopfendem Herzen:

„Liebste, lass nie einen Zweifel an meiner Liebe zu Dir aufkommen. Du weisst, was Du mir bist. Oder weisst Du es nicht? Du bist mir das Heiligste, Erhabenste; Du bist der goldene Strahl, der die letzten Jahre meiner Jugend verklärt. Du bist mein Glück, meine Seligkeit! Auch für Dich, Liebste, werden noch Tage der Vereinsamung, der Trübsal kommen, dann rufe mich, ich werde unverzüglich zu Dir eilen, ich werde die Schranken, welche die Menschen und die Verhältnisse zwischen uns aufgerichtet haben, niederreissen, ich werde zu Dir eilen, um Dir zu beweisen, dass ich Dir gehöre, dass ich lebe und sterbe in Dir —“

Tränen verdunkelten meine Augen und das holde Traumbild entschwebte langsam in der hereinbrechenden Dämmerung.

Am andern Morgen war ich auf dem Wege nach Rom, getrieben von einer krankhaften Neugier, die mit der Liebe gewiss nichts zu thun hatte. Und da wir nun einmal ein Gewissen besitzen, dem wir von unseren Handlungen Rechenschaft ablegen müssen, beruhigte ich das meinige dadurch, dass ich mir einredete, diese Reise in die ewige Stadt sei unumgänglich nothwendig. Zwingende, geschäftliche Gründe, Unterredungen mit allen möglichen Leuten dienten mir als Vorwand.

In Chiusi angekommen, befahl mich mit einem Male die Angst vor einer Enttäuschung, und ich liess zu meiner Beruhigung ein Telegramm abgehen mit folgendem Inhalt: Ich komme um 3 Uhr an. Holen Sie mich ab, ich bin etwas leidend. — War ich leidend? Vielleicht, wenigstens in der Einbildung.

Als der Zug in die Halle einfuhr, goss es in Strömen. Mit etwas unsicherer Hand fuhr ich über die angelaufenen Waggonscheiben und sah gespannt hinaus. — Mein Gott, „er“ war nicht da! Gewiss hatte er mein Telegramm nicht erhalten, sonst wäre er sicher gekommen, schon aus Höflichkeit.

Langsam stieg ich aus, immer nach ihm ausspähend, immer noch hoffend, ein dunkles, blosses Gesicht, das mir zu lächelte, auftauchen zu sehen. Doch es kam Niemand. Ich verliess die Halle, meine Reisetasche in der einen Hand, in der andern den aufgespannten Regenschirm. Eben wollte ich einen der Droschkenkutscher heranwinken, als ein älterer Herr von sympathischem, vornehmem Aussehen auf mich zutrat.

„Verzeihung!“ sagte er mit tiefer Verbeugung, „habe ich vielleicht die Ehre, Frau Irma L. . . vor mir zu sehen?“

„Ja, ich bin es,“ antwortete ich über rascht. „Aber ich begreife nicht — —“

„Gestatten Sie mir, mich als Abgesandten unseres beiderseitigen Freundes — Northon — vorzustellen“ — versetzte er lächelnd.

„Ist er krank?“ fragte ich hastig.

„Nein, gnädige Frau. Aber lassen Sie uns einsteigen. Im Wagen werden wir uns besser verständigen können. Welches Hôtel?“

„Hôtel Minerva.“

„Liebste Irma,“ schrieb mir Northon in dem Briefe, den er mir durch seinen Freund übersandte, „erlauben Sie mir, Ihnen in Herrn Giovanni Rolli meinen liebsten und besten Freund vorzustellen. Er wird Ihnen erklären, warum ich auf das Vergnügen unseres Wiedersehens verzichten muss und mein Fürsprecher sein; ich weiss, dass Sie, mit Ihrer bekannten Güte, ihn keine Fehlbite thun lassen werden. Er stellt sich Ihnen ganz zur Verfügung und bringt Ihnen seine volle Sympathie entgegen um des Guten willen, das ihm von Ihnen erzählt hat

Ihr getreuer

N.<sup>4</sup>

„Nun reden Sie!“ bat ich mit leiser Stimme, während Rolli mich mit forschender Theilnahme beobachtete.

„Erlauben Sie,“ sagte er, „dass ich in erster Linie eine etwas indiskrete Frage an Sie richte, die jedoch durch die aussergewöhnliche Art und Weise unserer Bekanntschaft einigermaßen entschuldbar ist. Sind Sie noch immer sehr in unsern Freund verliebt?“

„Mein Herr!“

„Haben Sie in diesen beiden Jahren, seit Sie sich nicht mehr schrieben, viel an ihn gedacht, viel seinetwegen gelitten?“

Unwillkürlich musste ich die Hände vors Gesicht schlagen, beschämt schüttelte ich den Kopf.

„Warum dann, gnädige Frau, warum also diesen Leichnam galvanisiren? Warum den armen Todten nicht in Ruhe lassen? Northon hat unendlich viel Achtung für Sie, das kann ich Sie versichern, aber für den Augenblick — —“

„Nun?“ —

„Liebes Kind, beweisen Sie, dass Sie das sind, für was ich Sie halte — eine kluge Frau. Unser armer Freund ist im Augenblick sterblich in Marietta, die schöne Kellnerin des Café Colonna verliebt und die ist so rasend eifersüchtig, dass sie ihn keinen Moment aus den Augen lässt. Das ist der Grund, weshalb er nicht kommen konnte.“ — —

Es regnete noch immer in Strömen, aber in meinem Innern war es plötzlich hell geworden. Warum, weiss ich nicht. Ich versetzte mich in mein stilles Zimmer zurück und las im Geiste die Worte wieder die ich gestern dort gelesen und der Vergleich mit diesen und der Situation, in welcher sich der arme Junge augenblicklich befand, reizten meine Lachlust in solchem Masse, dass ich mir die grösste Mühe geben musste, sie zu unterdrücken,



Fräulein Klam (Mussler).

um nicht in den Verdacht zu kommen, ich sei übergeschnappt — —

„Ich habe Verschiedenes hier zu besorgen,“ sagte ich endlich, „und hoffe, Sie werden die Freundlichkeit haben, mein Cicerone zu sein in diesem grossen Rom, wo ich beinahe fremd bin?“

„Sehen Sie, dass ich Recht hatte, Sie für eine kluge Frau zu halten?“ sagte Rolli lächelnd, während er mir beim Aussteigen behilflich war.“

„Mit dieser Klugheit ist es nicht so weit her“, erwiderte ich, „denn ich habe mich zweier grober Fehler schuldig gemacht.“

„Und die wären?“

„Nun also, erstens habe ich geglaubt, der Stimme des Herzens zu folgen in einer Sache, bei welcher es sich lediglich um eine Einbildung handelte. Zweitens habe ich mich in der Zeitrechnung geirrt: Liebesbriefe haben nur an dem Tage Gültigkeit, an dem sie geschrieben wurden, nachher gehören sie in den Aktenschränk. Habe ich Recht oder nicht?“

Herr Giovanni folgte mir lachend und neigte zum Beweis seines Einverständnisses das weissbehaarte Haupt.



## Russische Sprichwörter

mitgeteilt von Wladimir Czumikow  
(St. Petersburg).

Bei Gott das Gebet und beim Zaren der Dienst gehen nicht verloren.

Faste mit dem Geiste und nicht mit dem Bauch.

Mancher nimmt keinen Schluck Milch am Freitag, aber ein junges Milchweib lässt er auch am Char-Samstag nicht ungeschoren.

Zu Hause sei fromm, in die Kirche geh aber dennoch.

Schimpfe nicht auf den Spiegel, wenn Deine Fratze schief ist.

Ungebetene Gäste sind schlimmer als die Tartaren.

Was die Feder geschrieben, kann keine Axt tilgen.

Wer ein fremdes Weib liebt, muss sich auch mit ihm plagen.

„Wer Glück hat, bei dem gibt auch ein Ochse Milch.“





## Blumen und Brillanten

**Rittmeister von Haujen:** „Was haben Sie da für ein wunderbüßiges Bouquet in der Hand, Herr Kamerad?“

**Geutnant von Müller:** „Finden Sie? Kleine Artigkeit für eine Dame.“

**v. Haujen:** „Das machen Sie recht, immer galant. Ich habe Sie schon oft mit solchen ganz hübschen Blumen beschenkt.“

**v. Müller:** „Grundlich, Herr Rittmeister. Kleine Geschenke sind das beste Mittel, bei den Weibern Eingang zu finden.“

**v. Haujen:** „So? Glauben Sie wirklich?“

**v. Müller:** „Aber gewiß. Am sichersten wirkt der Schmuck. Gegen Brillanten gibt es keine Vertheidigung. In dem Funkelein liegt etwas Bewunderndes für das weibliche Herz. Brillanten sind freilich ein bißchen theuer, aber Blumen in bescheidenem Maße, das leiste ich mir, und ich verliere niemals, wo ich regelnrecht belagere, mit ein paar Rosen, einem Weidenstrauch, oder auch schließlich einem großen Bouquet sojagalen Bredse zu legen.“

**v. Haujen:** „Diese Artzeit wohl ganz zu Ihrer Beobachtung, den Damen Komplimente zu machen. Ich bin oft erkrankt gewesen, wie schon Sie zu schmeicheln verstanden. Die Engel flattern nur zu Ihren Lippen, und die Göttinnen nicht minder.“

**v. Müller:** „Herr Rittmeister befolgen da eine andere Taktik?“

**v. Haujen:** „Nun wahrhaftig, ich denke, es heißt sich selber schon vor dem Kampfe zum Sieger erklären, wenn man einer Dame sagt, sie ist schön. Wenn ich der Gegenstande selber bin, dann läßt ich gern, vorher aber hüte ich mich wohl.“

**v. Müller:** „Herr Rittmeister haben allerdings ein sehr gefährliches Mii.“

**v. Haujen:** „Aber Himmel, ich bin nur älter als Sie und habe mehr Erfahrung. Es gab eine Zeit, wo ich noch viel Geld hatte, damals habe ich den Damen große Geschenke gemacht. Aber es waren nicht die reinsten Damen, und zudem müßte ich leben, daß zwar die Brillanten genommen, aber nicht die Sorgen gegeben wurden. Ich erinnere mich da eines hübschen Kameraden, der noch dazu den Titel Spieß führte. Er war in eine Brinadonna verliebt und opferte ihr das Dreifache seines regelmäßigen brüderlichen Aufwandes. Die Brinadonna nahm alles dankbar an, liebt aber einen hübschen armen Teufel von Choristen, und der arme Brin hatte das Nachsehen. Ich ließ mir diesen Fall zur Lehre dienen und konnte das um so leichter, als ich mein Vermögen zum größten Theile verlor. Seitdem ich keine Komplimente mehr mache und weder Diamanten noch Blumen überreichte, habe ich viel mehr Glück beim schönen Geschlecht. Jetzt bekomme ich die Blumen.“

**v. Müller:** „Interessant! Aber sollte das nicht Zufall sein? Wie erklären sich Herr Rittmeister das?“

**v. Haujen:** „Aber, mein Vetter, haben Sie denn jemals gesehen, daß sich eine Dame über

ein Kompliment gefreut hätte, wenn es von einem ihr gleichgiltigen Munde kam?“

**v. Müller:** „Allerdings, da könnten Sie Recht haben.“

**v. Haujen:** „Wenn sie den Herrn nicht liebt, so kann er sich besser reden mit Schmeicheleien, ohne daß es sie reizt. Im Gegentheil, sie findet ihn läd. Wenn sie ihn aber liebt, so braucht er ihr keine Komplimente zu machen, denn sie findet alles, was er vorbringt, entsündend.“

**v. Müller:** „Also wäre jede Schmeichelei überflüssig?“

**v. Haujen:** „An der That. Bistlich überflüssig. Denn selbst wenn ich als wohlhabender Liebhaber schmeichle, sage ich doch eigentlich nur mir selbst Komplimente. Ich sage mir damit, was für ein veränderter Kerl ich bin. Späterhin findet das Schmeicheln zuweilen darin seine Entschuldig- ung, daß das Weibchen einen Trost dabei, wenn es fährdet, nicht mehr geliebt zu werden.“

**v. Müller:** „Und die Weiben?“

**v. Haujen:** „Eind von liebt, eben so wie die Komplimente. Die Damen nehmen die Striche und lachen über den Heber. Niemand darf ein Weib merken, daßj man es liebt.“

**v. Müller:** „Dann wäre die beste Taktik den Weibern gegenüber, möglichst grob zu sein.“

**v. Haujen:** „Galt, mein Vetter! freveln Sie nicht! Die Frauen sind ein edles, zartes Geschlecht. Dazu ein wenig mehr vom Gefühl, als vom Verstand geleitet. Sie folgen einfach ihrem Herzen. Deshalb soll ein fanger Mann abwarten, was die Frau thut, und so lange er wartet, soll er fein artig sein und so thun, als hätte er kein Herz. Bemerkt die Frau ihn dann und fängt an, ihn anzudeichnen, so kommt alles Andere ganz von selbst.“

**v. Müller:** „Wie so selbst? Die Annäherung muß doch vom Manne kommen.“

**v. Haujen:** „Gewiß; aber nicht eher, als der Erfolg sicher ist. Und unter allen Umständen darf der Mann weder schmeicheln noch bescheide-

nachen. Selbst wenn die Frau, wie sie wohl thut, Geschenke als Zeichen der Liebe verlangt, darf der Mann sie nicht geben. Schenkt er, so gewinnt sie die Oberhand, schenkt er aber nicht, so fährdet sie, noch nicht genug geliebt zu werden, und verpöbelt ihre Fährlichkeit. Nur in der Ehe darf der Mann schenken und schmicheln; da ist es gut, da ist es woplangebracht, da delorirt es die Hausfacke.“

**v. Müller:** „Soll der Mann also wie ein Fils vor der Dame stehen, die er liebt?“

**v. Haujen:** „Aber in der Ehe! Aber in der Ehe wird man verachtet. Mit einem gewissen Winkeln, das so schüchtern ist, wie ein Fußtritt, wird sie ihm die Thüre weisen.“

**v. Haujen:** „Das heißt recht unverständlich gefprochen und ohne Kenntniß der Welt geurtheilt. Werten Sie sich, junger Mann: niemals wird der Geizige verachtet. Wohl seinem Wenigsten hat er geschadet, wenn die Gesellschaft ihn für einen ganz gemeinen Schmutzler erklärte. Im Gegentheil, man umschmeichelt ihn, hofft immer, er werde doch noch einmal etwas herausdrücken oder zum mindesten seine Ecken recht machen, verehrt ihn darum und hält ihn für länger als andere Leute.“

**v. Müller:** „Wie sieht der Kerl da?“

**v. Haujen:** „Außer dem hübschen splendiden Bringen diente noch ein Kamerad von mir im Regiment, der mir als Gegenstand zu jenem merkwürdig war. Ich weiß nicht, ob er wirklich kein Geld hatte, oder ob er geizig war, genug, er gab nichts aus, für Weiber er nicht interessirte.“

**v. Müller:** „Wie sieht der Kerl da?“

**v. Haujen:** „Er gab nichts aus, für Weiber er nicht interessirte. Sie schenkte ihm zuert Blumen, dann einmal eine Reihenscheide mit goldenem Wapp, dann eine elegante Sechse. Es wurde sogar behauptet, sie besahnte seine Schulden, das heißt angebliche Schulden. Die ganze Sechside mit der Dame war nun darauf gerichtet, auch von ihm Geschenke zu erhalten, als Beweis seiner Liebe, an der sie zweifelte. Sie machte ihm Szenen, er aber blieb läd. Endlich schenkte er ihr zum Gekürstags eine Broche aus Eisenblei, wofür er viel Markt opferte. Und was dante Sie? Die Dame, glücklich und froh, legte ihre Brillantenbroche bei Seite und trug nur noch sein miserables Geschenk. Glauben Sie mir: das Geld thut nichts zur Liebe, es ist ganz unmöglich, Liebe zu kaufen, und wahrhaft geliebt, heißt gefirt werden nach meiner Erfahrung nur die armen Teufel.“

**v. Müller:** „Aber wo ist denn da nur ein vernünftiger Grund?“

**v. Haujen:** „Vernünftige Gründe gibt es in der Liebe nicht. Das Weib liebt oder liebt nicht; weshalb, das weiß kein Mensch und sie selber nicht. Geben Sie, verehrtester Herr Kamerad, ein jedes Liebespaar besteht aus zwei Personen, von denen die eine liebt und die andere sich das gefallen läßt. Sollten Sie einmal die Person finden, die sich gefallen läßt, so können Sie dreih, wenn Sie es lassen wollen, ein hübsches Geschenk bringen und von Weibchen und Engeln reden. Eher nicht, und vielleicht auch dann noch nicht.“

August Niemann.



Requies.



Erst das Roastbeef — dann das Toastbeef

Kaufmann's (München)





Karl Fischer (München).

Die Parzen

Anti-Alkoholistisches  
Trinklied

„Der Alkohol, der Alkohol,  
Der taugt nicht für die Jugend, —  
Er untergräbt des Körpers Wohl  
Und schläfert ein die Tugend.  
Genießt darum des Lebens Lenz  
Mit Temperenz, mit Abstinenz,  
Von Alkohole bleibst mir fern, —  
Den überlässt den alten Herrn!“

Gelobt sei, der so guten Rath  
Der Jugend hat gegeben, —  
Ein dreifach donnernd Perecht  
Dem Balsamsaft der Reben!  
Das Wort allein thut's freilich nicht, —  
Zu handeln ist hier Menschenpflicht;  
Die Losung sei von Pol zu Pol:  
„Vernichtung allem Alkohol!“

Den Wein vom Rhein, den Wein vom Main,  
Den rothen und den weissen,  
Den Rüdesheimer und den Stein  
Und wie sie alle heißen, —  
Den Ungarwein, den Griechenwein,  
Den Slivowitz, den Kniekebein,  
Den St. Julien, Château Lafitte —  
— Vertilgt sie alle, — weg damit!

Der Magdalener, der Chabliss,  
Chianti und Burgunder,  
Der Heidsieck und der Pommery, —  
Hinweg mit all' dem Plunder!  
Der Röderer, der Veuve Cliquot,  
Auch Rum, Chartreuse und Curaçao,  
Tokayer, Ruster, Sherry, Port —  
Muss Alles fort, muss Alles fort!

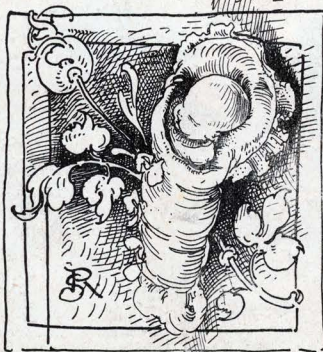
Und wenn der letzte Tropfen dann  
Des Alkohols verrunken,  
Der letzte Trinker lobsan  
Ist unter'n Tisch gesunken,  
Dann ist die Welt für alle Zeit  
Von Vater Noah's Schuld befreit,  
Dann ist das grosse Werk vollbracht,  
Dann, schöne Erdenwelt, — gut' Nacht!

Drum, wer vom bösen Alkohol  
Ein weidlich Maass vernichtet,  
Der hat für unsrer Nachwelt Wohl  
Ein gutes Werk verrichtet!  
So achtet nicht auf Brand und Dampf  
Im rühmlichen Vernichtungskampf,  
Und ruft laut, von Pol zu Pol:  
„Der Teufel hol' den Alkohol!“  
RICHARD SCHMIDT.



Aus der englischen Stunde

fräulein Eulalia (in der englischen  
Stunde): Eieschen, übertrage den gefühlvollen  
Schluß unserer schönen Erzählung!  
Eieschen (übersehend): „Sie wurde immer  
schwächer, doch theilte sie bis zuletzt mit den  
Armen ihr Brod.“  
fräulein Eulalia: Nun und weiter: and  
she died of broken heart!  
Eieschen: „Und sie starb an den harten  
Brodchen!“  
Z. Sd.



Rudolf Seitz (München).

Neues von Serenissimus

Durchlaucht hält Cerele und geruhen, sich  
den jungen Attachs Vernichten vorstellen zu lassen.  
Der Adjuvant erlaubt sich vorher zu bemerken,  
daß dies der Sohn des einseitigen tiefigen Ge-  
santen sei.  
„Ah freut mich wirklich ganz abominable,  
mein Lieber, aber gestatten Sie die Frage, find  
Sie wirklich der Sohn meines lieben alten Vernit-  
teten —?“  
„Ja wohl, Durchlaucht, des früheren Ge-  
santen —“  
„Ah — ah und erlauben Sie, Ihr mir sehr  
simpathischer Herr Vater war, wenn ich nicht  
irre, ah — zweimal verheiratet, nicht?“  
„Ja wohl, Durchlaucht, zweimal, ich stamme  
eben aus der zweiten Ehe.“  
„So, schön, — jetzt gestatten Sie mir noch  
die Frage, m —, kannten Sie auch noch m — ah,  
die erste Frau?“  
J. L. D.



Hast Du's mit Parvenüs zu thun,  
So blase erst den Dreck weg —  
Wer sich an frisch Gestrichenem reibt,  
Der kriegt bald einen Fleck weg!

E. v. W.



Pfälzer Mädchen

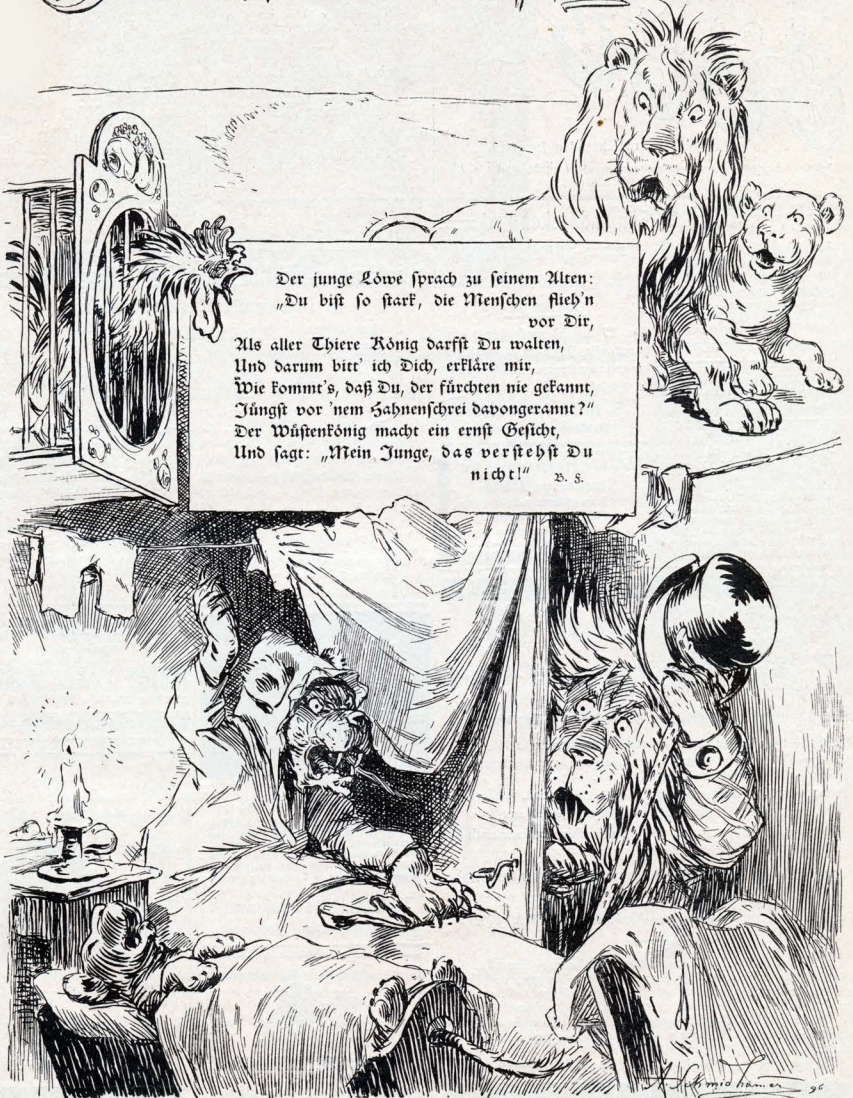
Lenz: Jetz is der Jakob von Munnerem  
(Mundenheim) aach nach America.  
Katz: Du, fell America muß awmer  
voll sein; was allän von Munnerem schunn  
niwmer sinn.  
Z. Sd.



Origineller Kalender

Sie: „Alter, ich kann mich absolet nicht  
bestimmen, was haben wir denn heute für einen  
Tag?“  
Er (an den fingern zählend): „G'seldts...  
Leberwürst... Knödel... saure Nagen....  
heut' ist Donnerstag!“

# Der alte und der junge Löwe.



Der junge Löwe sprach zu seinem Alten:  
„Du bist so stark, die Menschen sieh'n  
vor Dir,

Als aller Thiere König darfst Du walten,  
Und darum bit' ich Dich, erkläre mir,  
Wie kommt's, daß Du, der fürchten nie gekannt,  
Tüchtig vor 'nem Hahnschrei davongerannt?“  
Der Wüstenkönig macht ein ernst Gesicht,  
Und sagt: „Mein Junge, das verstehst Du  
nicht!“ v. s.



Entwicklungsgeschichte einer



radfahrenden Jungfrau.  
(Aus „New-Yorker Life“)

In die  
politische Polizei in Dingsda

Perfer et oblati multo graviora  
tulist. (Vergil.)

Halt nur stramm ans: Du hast  
schon viel Gravirenderes ansgehalten!

Aus der lateinischen Stunde

Licet esse beatis.  
Glückliche dürfen essen.

Rex unicus esto!  
Der König soll ein Unicum sein!  
ST.

Humor des Auslandes

Das Unterscheidungszeichen  
Sitz: „Du, Baba, war der Se-  
nator Sanktorth, wieder hinfich ge-  
storben, ein Politiker oder ein Staats-  
mann?“

Baba: „Mein lieber Junge, das  
kann noch Niemand lagern.“

Sitz: „Weißt, Baba?“  
Baba: „No, kein Testament ist  
noch nicht geschribt und keine Menschen-  
feile weiß, wie viel er hinterlassen  
hat.“ (Nach Truth.)

Wie reimt sich das zusammen?  
Ein Sprüchwort lautet: Die  
Zunnen haben das Glück! und  
dann jagt man wieder, daß kein  
Wenich auf Erden glücklich ist.  
(Puck.)

**1100**  
Stilvolle Laubsäge, Schnitt-,  
Flach- u. Korbchnitt, Holz-  
Grand-Malerei etc. etc. Vor-  
lagen auf Papier und Holz.  
Preisocoranre m. 1500 Illustr. auch üb.  
Werkz. u. Mat. 1.30 Pf. Briefen.  
Mey & Widmayer, München.

**Briefmarken** billigst! — Katalog  
geg. 20 Pfg. 1. Marken.  
Markenhaus Bethel b. Bielefeld.

**Alte Kupferstiche.**  
Vor Kurzem erschien  
**Lager-Katalog XXIV.** Portraits  
(981 Nummern).  
Demnächst erscheint  
**Lager-Katalog XXV.** Kunstblätter  
in Kupferstich, Holzchnitt, Radierung,  
Schwarzkunst und Buntdruck.  
Auf Verlangen gratis und franco.  
**Hugo Heßling,** Kunsthandlungsant  
München, Christoffstrasse 2.

Einbanddecken und  
Sammelmappen

zu „JUGEND“ 1896

**Band II**

(No. 27 bis 52 umfassend) sind  
durch alle Buch- u. Kunsthand-  
lungen zum Preise von **Mk. 1.50**  
zu beziehen.

**G. Hirth's Kunstverlag**  
in München und Leipzig.

**W. Schuetzler jr.**  
Kempten im Allgäu,  
liefert feinste **Süßrahm-Tafel-Butter**,  
sowie **AllgäuerDessert-Käse**  
in Postcoll u. Babankisten gegen  
Nachnahme **Billigste Preise**.

**Hirth's Formenschatz.**  
Eine Quelle der Belehrung und Anregung  
für Künstler und Gewerbetreibende.

Jährlich 12 Hefte à 16 Tafeln hoch 4°. — Preis per Heft Mk. 1.25.  
Jahrg. 1877—1896 mit ca. 3580 Tafeln in **Cartonmappe** Mk. 290.—  
Jahrg. 1877 u. 1878: (Formenschatz der Renaissance) in **Cartonmappe**  
je Mk. 10.—, gebd. je Mk. 13.50.  
Jahrg. 1879—1896 in **Cartonmappe** je Mk. 15.—, gebd. je Mk. 18.50.  
Einzelne Tafeln werden nicht abgegeben.

Das Werk wird fortgesetzt; auch das bisher Erschienenen kann nach und  
nach bezogen werden.

Neu eintretenden Abonnenten steht ein Inhaltsverzeichnis der erschienenen  
19 Jahrgänge gratis zur Verfügung.

Französische Ausgabe unter dem Titel: **L'ART PRATIQUE.**

... Der Hirth'sche „Formenschatz“ wird durch diesen Spürsinn  
des Herausgebers zu einem Quellenwerke ersten Ranges, das Künst-  
lern, Kunsthandwerkern, Studierenden, Kunstfreunden u. s. w. das mühe-  
selige und kostspielige Sammeln von Originalphotographien an Ort und  
Stelle oder durch Kunsthändler entbehrlich macht. Jeder Band ist ein-  
zel zu haben, so dass also auch Anfängern der Erwerb dieser unver-  
gleichlichen Vorbildersammlung möglich wird.  
(Semmann's Literarischer Jahresbericht 1896.)

G. HIRTH's Kunstverlag in München und Leipzig.

**Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren**  
in Facsimile-Reproduktion:

- I. »Jost Amman's Frauentrachtenbuch«, Mk. 4.—, geb. 6.40.
- II. »Jost Amman's Kartenspielsbuch«, M. 4.—, geb. 6.40.
- III. »Jost Amman's Wappen- und Stammbuch«, M. 7.50, geb. Mk. 10.—.
- IV. »Tobias Stimmer's Bibel vom Jahre 1576«, M. 7.50, geb. M. 10.—.
- V. »Virgil Solis Wappenbüchlein vom Jahre 1554«, M. 5.—, geb. M. 7.50.
- VI. »Lucas Cranach's Wittenberger Heiligthumsbuch vom Jahre 1509«, M. 10.—, geb. M. 12.—.
- VII. »Jost Amman's Stände und Handwerker mit Versen von Hans Sachs vom Jahre 1560«, M. 7.50, geb. M. 10.—.
- VIII. »Albrecht Dürer's Kleine Passion«, M. 3.—, geb. M. 6.—.
- IX. »Hans Holbein's Altes Testament«, M. 4.—, geb. M. 7.—.
- X. »Hans Holbein's Todentanz«, M. 5.—, geb. M. 8.—.
- XI. »Hans Burgkmair's Leben und Leiden Christi«, M. 3.—, geb. M. 6.—.
- XII. »Albrecht Altdorfer, Der Sündenfall und die Erlösung des Menschengeschlechtes«, M. 3.—, geb. M. 6.—.
- XIII. »Hallisches Heiligthumsbuch vom Jahre 1520«, M. 6.—, geb. M. 9.—.

Hoflieferant  
**O. Zimmermann**  
Greussen  
in Thüringen  
empfiehlt Grottensteine,  
Grottenbauten, Felsenbauten,  
Wintergärten, Cascaden etc.  
Szenen, Preise & Referenzen frei.

**Für Kunstfreunde.**  
Unser neuer, vollständiger, **reich illu-  
strierter Katalog für 1897** über  
Tausende von Photographien und Photo-  
graphien nach hervorragenden Werken  
classischer und moderner Kunst wird  
gegen 50 Pfennig in Postmarken franco  
zugewandt.  
**Photographische Gesellschaft,  
Kunstverlag Berlin, Dönhofsplatz.**

**Invaliden-Fahräder**  
fabrizirt  
**Louis Krause, Leipzig-Gohlis.**

Für **Skizzen** von Trachten  
und Gebräuchen gesucht.  
Kunstmarkt 1.  
**Maler LAUTZ & ISENBECK,**  
Darmstadt.

Zu beziehen durch alle  
Wein-Groß-Handlungen.  
**Kupferberg Gold.**  
Chr. Ant. Kupferberg & Co., Malzer  
Grossherzoglich Hessische und  
Königlich Bayerische  
Hoflieferanten.



Atelier „Reslinger“

Paris.

## Humor des Auslandes

Zu spät

*Sekretär* (zu seinem Chef, dem Theater-Direktor Hustler, der sehr verstört aussieht): „Mein Gott, was ist denn Ihnen zugestossen? Sind Sie krank?“

*Direktor Hustler*: „Das weniger, aber — sehen Sie — ich habe gestern Abend zum ersten Male in meinem Leben den „Münchhausen“ gelesen, und da denke ich jetzt blos darüber nach, was der Mensch für einen famos Press-Agenten abgegeben hätte?“

*Geistlicher* (bei einem Mitglied seiner Gemeinde zu Besuch): „Nun sag mir mal, Tommy, glaubst Du, dass der Walfisch den Jonas verschlungen hat?“

*Der Kleine*: „Ja freilich!“

*Geistlicher*: „Das ist recht, Tommy, das ist recht! Und nun sag mir blos noch, warum Du es glaubst!“

*Der Kleine*: „Weil ich sonst Keile krieg!“  
(New-Yorker Pack)

## „Süderland“



## Damen-Räder

zeichnen sich durch grösste Eleganz, geringes Gewicht, bei grosser Stabilität, sowie spielend leichtem Lauf vortrefflich aus; das neue Modell 1897 übertrifft nach allen Richtungen jedes andere Fabrikat.

Bitte Preisliste zu verlangen von der

Süderland-Fahrradfabrik  
Mühlen-Rahmede i. W.



## Indische Colibriinken

gute Sänger, Paar 5 Mk. Versand unter Garantie lieb. Anknuff. Illust. Preisliste gratis. H. O. Knauss, Hirschberg i. Schl.

## Das Geheimniss

der  
Schönheiten.

Interessant.  
Illustrirt.  
Herren, Damen  
besonders.  
Ueber 120 Seiten  
Text. — Gegen  
50 Pf. Marken zu  
beziehen von  
Dr. Meisner's  
Verlag  
Dresden-Blasowitz.



## Schriften von Otto Ernst.

Narrenfest, Satiren und Burlesken. M. 2.— *Der süsse Willy*. Humor. Erziehungsidyll. 2. Aufl. M. 1,20. *Die grösste Sünde*. Drama. 2. Aufl. M. 1,50. *Aus verborgenen Tiefen*. Novelle. M. 2,95. *Kartäusergeschichten*, Nov. M. 2,25. *Gedichte*, 2. Aufl. Mit Porträt. M. 3.—. *Neue Gedichte*, Geb. M. 3.—. *Offenes Visier!* Essays. 2. Aufl. M. 3.—. *Buch der Hoffnung*. Essays. M. 3.—.

Es ist alles neu gesehen, neu angepackt, vor allem neu gefühlt. (*Th. Fontane*). Die Kartäusergesch. haben mich im höchsten Grade gefesselt. Die Bülow-Anekdote ist in jeder Hinsicht klassisch. (*Spiegelhaus*). Der „Kartäuser“ ist ein Meisterwerk. (*Bulthaupt*). Das Drama hat mich furchtbar erschüttert. Die Charakteristik ist vollkommen. Das sind alles Menschen. (*Lilientron*). Ich kenne in unserer neuesten Litteratur nur ein Beispiel, wo sich die Dinge mit gleicher unerlöschlicher Folgerichtigkeit entwickeln, das ist in Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“. (*Th. Fontane* über „Die grösste Sünde“). Ein Sänger, der sich aus der Dilettantenschar erhebt wie der stolze Dom über der Kleinstadt Giebeldorfer. (*Mod. Kunst*). Unter diesen Gedichten ist nicht ein alltägliches, dagegen viele von gewaltiger dichterischer Kraft und Leidenschaft, von hoher Anmut und von gedankenschwerer Fracht. (*Bl. f. Litt. Unth.*) Otto Ernst ist a close observer and a master of touches. (*Sat. Rev.*) Otto Ernst is beyond all een der uitstekendste lyrische dichters en novellisten van Duitsland. (*Amsterdamer Volksdonderdag*). Eine Satire, die stets nobel und fein bleibt, die Satire eines Gentlemans. (*Johs. Schlaf*). Eine Tiefe der Empfindung, eine Höheit der Gesinnung ein Zauber der Stimmung, die uns überraschen, entzücken und bis zu Thränen rühren. (*Vord u. Sitz*). Ein Essayist, der in Deutschland seinesgleichen sucht. (*Breiz Morgely*). Ein köstlicher Humor, der hinzureissen versteht, oft gegen die eigene Überzeugung des Lesers. (*Mag. f. Litt*). Wir gestehen gern ein, dass wir selten in einem Werke dieses Umfangs eine solche Fülle geistvoller Gedanken, eine so vielseitige Bildung, eine so meisterhafte Sprache gefunden haben. (*Deutsche Revue*).

Zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung.

Verlag von CONRAD KLOSS in Hamburg.



## Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Co. Kassel.

Schutzmarke „Bienenkorb“.

Ist das vorzüglichste Nährmittel der Gegenwart.

Derselbe ist nur in Cartons à 27 Würfel in Stasol zu Mk. 1.— in allen Apotheken, Drogen und besseren Colonialwaaren-geschäften erhältlich.

1000  
echte Briefmarken

wor. 200 verschiedene, entl. Jap. Venezuela Arg., Chile, Costaric., Türk., Geyl., Argent., Australien, Cap, Java, eine Mark. Mauritius etc. nur Porto 30 Pf. extra. Kasseler Verlags- Paul Siegert in Hamburg.

JUGEND

Münchner illust. Wochenschrift für Kunst und Leben

Herausgeber: GEORG HIRTH

Redakteur: FRITZ FRHR. v. OSTINI

I. Bd. (No. 1—26), II. Bd. (No. 27—52) in eleg. Originaleinband à M. 8.50

1896

➡ Besonders zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfohlen! ➡





**Für Mütter!** G. Stempfle's  
**Kinderzwieback und  
 Kinderzwiebackmehl**  
 ist nicht nur das Beste, sondern von  
 den Kindern das am Liebsten genossene  
 Nahrungsmittel. — Der vorzügliche Nähr-  
 gehalt liegt an der guten, nährsalzgehalt-  
 reichen Alpenkühmilch unter Verwendung  
 von f. Weizenmehl und Coloniazucker und  
 ohne Beimischung von Hefe oder Säure  
 erzeugenden Substanzen. Unter ganzlichem  
 Ausschluss von Eiern, die nur Hitze und  
 Versteifung bei den seltenen Kindermilchen  
 erzeugen können. Engros-Versandt:  
**G. Stempfle, kgl. bayr. Hoflieferant  
 Oberstorf i. A. Aigau.**

**Garrett Smith & Co.,**  
 Magdeburg - Buckau.



Catalogue u.  
 Zeugnisse  
 gratis u. franco.

Präparate abwaschbare



**NATURPALMEN**  
 vorzüglich geeignet für  
 Buffets, Corridors, Salons, Säle u. s. w.  
 — Preisliste gratis u. franco. —  
**Max Touffel,**  
 München V. Buttermehlerstr. 14.

**Gratis u. franco**  
 versendet E. Müller Nr. 027 Klingenthal i/S.  
 die Broschüre „Meine m. Obstsaft“, die  
 jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

# Gedächtnis

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben in der No. 140 vom  
 17. Juni 1896:

„Gedächtnis. Seit Simonides' Zeiten ist man bemüht gewesen, der  
 mehr und mehr schwindenden Gedächtniskraft wieder aufzuhelfen. Aber  
 keines von allen solchen Systemen, Mnemotechniken genannt, ist der  
 ihm gestellten Aufgabe gerecht geworden und deshalb auch nie volkstüm-  
 lich geworden. Der Grund liegt wohl darin, dass man nur nach  
 Hilfsmitteln suchte, die uns in gewissen Fällen dienlich sein sollten, aber  
 keine Anleitung zur Ausbildung der Gedächtnisfähigkeit selbst  
 boten; ferner darin, dass man hauptsächlich die Phantasie zur Hilfe-  
 leistung heranzog. Erst Poehlmann geht in seiner Gedächtnislehre von  
 neuen und breiten Gesichtspunkten aus. Er führt aus, dass Phantasie  
 Zersuretheit fördert, und dass zu einem guten Gedächtnis gerade das  
 Gegenteil, nämlich Gedankenkonzentration, wodurch allein wir einen  
 intensiven und bleibenden Eindruck gewinnen können, notwendig sei.  
 Aber Praktiker, wie er ist, begnügt er sich nicht, theoretisch darauf  
 hinzuweisen, sondern gibt uns gleich in der ersten Lektion Übungen  
 an die Hand, mit deren Hilfe unsere Gedanken derart im Zaume ge-  
 halten werden, dass sie nicht abwandern können. Er zeigt uns wie  
 wir unsere fünf Sinne weiter ausbilden und praktisch verwerten können,  
 so dass sie sich mehr in die Arbeit teilen können, welche jetzt fast  
 ausschliesslich durch das Gesicht besorgt wird, und welches dann  
 eben mehr geschont werden könnte. Er zeigt uns wie sich seine Lehre  
 auf jeden Beruf anwenden lässt, verliert aber das Endziel, die Entwick-  
 lung des Gedächtnisses im Allgemeinen nie aus den Augen. Seine  
 Lehre hilft nicht nur dem Gedächtnisschwachen, sondern bietet auch  
 dem normalen Gedächtnisse Anleitung sich zu vervollkommen, sie  
 ist dem Lernenden wie dem praktischen Manne des Lebens eine gleich  
 gute Stütze. Und wenn auch Poehlmann's Gedächtnislehre noch im  
 hohen Alter mit gutem Erfolge durchgenommen werden kann, so sollten  
 wir bei unseren Kindern doch schon in der Schule mit der Ausbildung  
 des Gedächtnisses beginnen, um ihnen darin jene Vollkommenheit zu  
 sichern, die uns allen so wünschenswert erscheint.“

Prospect mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen  
 gratis und franco durch

**L. Pöhlmann,**  
 Finkenstrasse 2, München A 60.

**Verbess. Universal-Flaschen-Verkapsel-Maschine**  
 unibetroffenes System.



Beidakt. besproh. in Nr. 2296 d. Illust. Ztg.  
**Preis Mk. 6. —.** (mit Verp. Post-Nachn.)

Allen Hochw. u. Respektworts  
 empfohlen!

Illustr. Preisliste gratis und franco.  
**ZIEGLER & GROSS, Konstanz 77.**

EHREN-DIPLOM  
 KÖLN 1890. Gold.Med.  
 Köln  
 1889.

## Benedictiner und Karthäuser

Anerkannt beste Fabrikate, einziger vollkommener Eratz d. franz. Liqueure,  
**F. W. Oldenburger Nachf., Hannover,**  
 Inhaber: Aug. Groschurth.

Benedictiner, p. 1/2 Lit. - FL.N. 1.10, 1/4 Lit. - FL.N. 2.50, 1/2 Lit. - FL.N. 1.10

Karthäuser gelb	„ 1/2 „	„ 1/4 „	„ 1/2 „	„ 1/4 „	„ 1/2 „
„ grün	„ 1/2 „	„ 1/4 „	„ 1/2 „	„ 1/4 „	„ 1/2 „

Zu haben in allen besseren Geschäften.

**RUD. IBACH SOHN**  
 Hof-Pianofortefabrikant  
 BARMEN und KÖLN.

Otto Ring's flüssiger Universalleim  
 für den allgemeinen Hausgebrauch

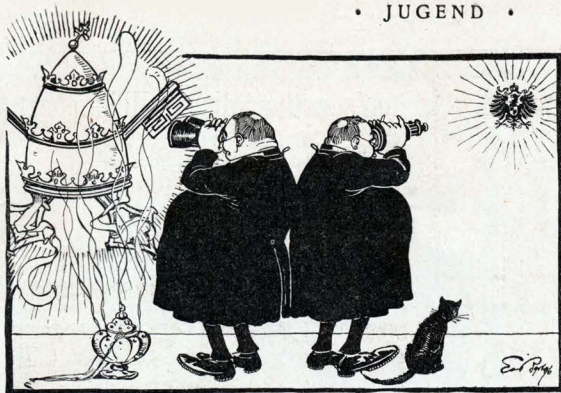
## SYNDETIKON

— ist stets fertig zum Gebrauch.

### Klebt, leimt, kittet ALLES.

2 1/2 u. 50 c Zu haben in den meisten Drogerie-  
 Schreibmaterial- u. Galanteriewaren Handlungen  
 oder direct gegen Einwendung des Betrages von  
**Otto Ring & Co. FRIEDRICH  
 BERLIN**

PORZELLIENBREM ZERST-SCHUBBROCK  
 MAPPEN LAUSCHZARRETE ANGERBROCK  
 KUNSTLEBEN ZERTRUMMERTES GEMALZEN  
 STABSONNEN WISSELSPRACHER, ETC.



Das Zentrum hat, wie kürzlich ein Reichstagsabgeordneter versicherte, stets Deutschlands Interesse im Auge. Schon redt! Nur hängt viel davon ab, wie man durch's Glas schaut.

**Humor des Auslandes**

Mrs. White: Ich erzählte Mrs. Green gestern Abend von meinen Sorgen; glaubst Du, daß sie im Stunde ist, mit Anderen davon zu sprechen?

Mrs. Gray: Ich weiß nicht recht. Sie macht kein Geheimnis aus ihrem Alter, und eine Frau, die jagt, wie alt sie ist, kann auch Anderes nicht für sich behalten. (Enquire Within.)

**Da hat er auch wieder Recht!**

Alter Herr: Dem Sie nicht jeden Cent in Alkohol anlegen würden, könnten Sie gewiß schon ein paar tausend Dollars besitzen.

Schnapsbruder: Weiß, und was thäten mir 4 paar tausend Dollars nützen, wann ich nicht trinken dürft? (Engl. Puck.)

Mrs. Revoren (zu ihrem neuen Mädchen): Ihre Vorgängerin hatte die Gewohnheit, mit — mit ihrem — Bräutigam Abends frundenlang im Wohnzimmer zu sitzen. Sind Sie auch verlobt?

Mädchen: Nein, Madam, aber unter solchen günstigen Bedingungen will ich mich gerne darnach umtun. (Tit. Bis.)

**Zahnverderbnis** und ihre Verhütung. 26 instructive Abbildungen mit kurzem erläuterndem Text zu jeder. Allgemeinverständlich. Von Zahnarzt **Fenech in Hamburg**. Preis 40 Pfg. (Porto 5 Pfg., Ausland 10 Pfg. Marken werden angenommen.) Verlag von Leopold Voss in Hamburg, Hohe Bleichen 34. Wichtig für Eltern, Lehrer, Aerzte, Zahnärzte u. s. w.

**Internationale Correspondenz-Association (J.-C.-A.)**

ist ein den ganzen Erball umspannendes, auf kostenloser gegenseitiger Verpflichtung organisiertes

**Correspondentennetz**

von gebildeten Personen aller Berufsclassen, und bietet Allen, welche ständig oder gelegentlich zahlreicher oder einzelner Correspondenten bedürfen, eine Einrichtung, wie sie **grossartiger nicht gedacht werden kann, und bisher noch nirgends besteht:**

**Ideen-Austausch:** Erweiterung des Gesichtskreises, objectiver, unpersönlicher **Discussionsverkehr** mit hochbegabten Individuen beiderlei Geschlechts, mit Einsamen etc.

**Vervollkommnung und Vertiefung** in allen Sprachen durch **lebendigen** nicht fingierten Briefwechsel mit Hunderten von gleich interessierten Personen aller Nationen.

**Besorgung von Gefälligkeiten** (Informationen, Commissionen, Recherchen, Vertretungen) durch in- und ausländische Mitglieder.

**Austausch und Besorgung von Sammelobjekten:** es existieren für die verschiedenen Sammelzweige vermittelnde

**Centraltauschstellen**

eine einzig dastehende ungemein bewährte Einrichtung.

**Absatz und Angebot** von fachschriftstellerischen und journalistischen Arbeiten (sowohl Geber [Schriftsteller] als auch Nehmer [Verleger, Redacteurs]) sind Mitglieder der J. C. A., Angebot und Nachfrage werden durch eine spezielle Fachcartelle geregelt.

Die Erreichung der genannten Zwecke wird verbürgt durch die eigenartige Organisation des Vereins (Eintheilung von Interessensectionen), durch die plastische Uebersichtlichkeit der Mitgliederlisten und durch die gleichmässige Verpflichtung jeden Mitgliedes, jede von Seite eines anderen Mitgliedes erhaltene Zuschrift prompt zu erledigen (Ablehnung u. gew. Umst. gestattet).

Beitrag 8 Mk. (40 6. W.) jährlich. — Einschreibegeld 1 Mk. Vereinsorgan: 1. „Icaea“ mit deutschen, englischen, französischen, Artikeln; 2. „Mitgliederliste“, polylog, hinsichtlich des räumlichen Gebietes und ikastischen Inhaltes unzureichend. (Probe-No. gratis.)

Gesamtzahl der Mitglieder über 2000.

Der Verein besitzt die Rechte einer juristischen Person. Prospekte, Statutenauszüge und Beitrittsformulare bereitwilligst gratis und franco durch die

**Internationale Correspondenz-Association in Wien III/3.**

**MERAN**

(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch) Saison September—Juni. **Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol.** Prospekte durch die **Curvorstehung.**



In 9 Monat. 4 Aufl. vergriffen! Soeben erschienen 5. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Sascha Schneider und R. Müller.

**Schönheitspflege „Sana“** von Dr. Meienreis und Dr. Stock.

1. Schönheit der Körperformen: ihre Erlangung und Erhaltung.
2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur.
3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung.
4. Die Kunst zu gefallen.
5. Gesichtsausdrucksstudie.
6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut, Mitesser; Ekzeme, Bleichsucht; Rötth der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale; Knebeln; Hühneraugen.
7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung.
8. Bart.
9. Hand.
10. Nagelpflege.
11. Massage und Heilgymnastik.
12. u. s. w.

Besondere Ausgabe für Damen wie für Herren.

Preis franco M. 3.— (Nachh. M. 3.50) = R. 1.75 (9. 2.—). Durch Dr. Meienreis Verlag, Dresden-Blasewitz III oder jede Buchhandlung.

**Garantirt Deutsches Kolonialprodukt.**

**KAMERUN KAKAO**

Kamerun Kakao Gesellschaft, Hamburg.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands.





Eine der toebenden Klaffe angehoerende Dame fandte uns — wohl aus Wifberjaendniß — das obige Bild bei Gelegenheit unreser Wettenbererß für Liebhaber-Photographien.

## Paschen's orthopädische Heilanstalt

Dessau-Anhalt.  
— Staatlich concessionirt. —

**■ Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte frei. Broschüre „Heilerfolge“ durch jede Buchhandlung.**

Welche u. mianl. Aktstudien nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien u. Grösaße Koll. der Welt. Brillante Probecollection. 100 Magnons und 3 Oelbilder Mk. 5.—. Katalog gegen 10 Pf. Marke. Kunstverlag „Monacha“ München II (Postfach).

### JULIUS BÖHLER

6 Sothenstrasse München Sothenstrasse 6  
vis-à-vis des Glaspalast-Einganges.  
Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.  
An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.

Soeben ist bei uns erschienen:  
**Fumarolen und Schlacken.**  
Gedichte u. Epigramme

von  
**Emil Edel.**  
19¼ Bogen 8°. Preis broschirt Mk. 4.—.  
Von demselben Verfasser erschienen früher:

**110 seltene Briefmarken** aus von Austral., Brasil., Belgar., Cap, Ceylon, Cuba, Costar., Chili, Egypt., Griech., Ind., Isl., Jap., Mariti., Mexic., Nossi-Bé, Orange, Parag., Portor., Rum., Salvad., Shangh., Siam, Span., Tun., Transval., Türk., — keine andere Länder — keine Neudrucke! — alle verschiedene! garant. echt nur 2 Mk., Porto extra. Preis. grat. A. V. Swendsen, Hamburg 64.

WESSEN aller Branchen und Länder Lieferant unter Garantie!  
**C. Herm. Serbe**  
Internat. Adressen-Verlagsanstalt  
gegründet 1854. Leipzig.  
Man verlange Catalog.

**Nro. 512**  
**M. 7.50**

Dieser hocheleganten Ring **Echt Gold** mit dem gesetzl. „333“ Feingehaltstempel versendet zum Preise von M. 7.50  
**Gustav Staat, Düsseldorf O. 1.**  
Illustrierte Preisliste über Uhren und Goldwaren gratis.

**Kleine Welt.** 2. Auflage. Fein gebunden mit Goldschnitt. Preis 3.60 Mk.  
**Lyrische Gedichte nach Motiven aus der Kinderwelt.**

**DER BESTE ALLER**  
Fleischextrakte ist **BOVRIL** Fleisch in flüssiger Form  
Bovril kräftigt und stärkt die Gesundheit.  
Generaldepot: **F. Mayer & Cie.,** Karlsruhe i/B.

**VICTORIA MALER LEINEN**  
Schwefelmann's München  
Zu haben in allen Buchhandlungen

**Künstlerische Plakate**  
„Original“ kauft und verwerthet  
**Verlag der Reklame**  
Berlin, Ritterstr. 50.

**Pflanz Milchseife**  
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Colonialwaren-Handlungen.

**ABC-Buch oder Bilderwelt** für die Kinder meiner Zeit. Geheftet Preis 1.50 Mk.  
**Satirische Bilder** in Jean Pauls Schreibweise.

**Confetti und Mocolli.** Karneval 1884. Geheftet. Preis 2 Mk.  
**Humoresken, Epigramme und Asehermittwoserverse.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von uns.  
Hildesheim.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und dgl. Kranke**  
Entziehungscuren ohne Qualen.  
**BADEN-BADEN.**  
(Prospecte!) Siehe Dr. E. Die Heilig. d. chron. Morph. ohne Zwang und Qualen.  
Verlag von H. Steinitz, Berlin.  
II. Arzt: Dr. Hörsen, Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

**Gerstenberg'sche Buchhandlung**  
Gebr. Gerstenberg.

**Musik** Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantirt gute Qualitäten.  
Ernst Simon, Marktnötkirchen i/S. No. 177.  
Catalogo gratis.



## Humor des Auslandes

## Matritios

Weltliches Fräulein (die sich loben verlobt hat): „Glauben Sie wirklich, er wird mich dann auch noch lieben, wenn ich alt bin?“  
Die Freundin: „Aber, meine Liebe, das werden Sie doch sehr bald herausfinden.“  
(Engl. Pack.)

## Das Schreckenregiment

Frau Schmidt: „Du, Männchen, ich lese jetzt so oft von einem Schreckenregiment; was versteht man eigentlich darunter?“

Herr Schmidt: „Das ist, wenn wo eine fürchterliche Unordnung herrscht und Jeder thun kann, was er will.“

Frau Schmidt: „Ach, und ich dachte, es wäre eins unserer Milizregimenter damit gemeint.“  
(Pack.)

Bei einer Aufführung des Datorium's „Weißes“ singt eine Dame in sehr ausgedehntem Kleide die Colopartien. — Eine junge Dame wendet sich ihrem Beileiter und sagt: „Hun, Charley, was sagst Du zu dieser Toilette?“

Charley: „Um, sie ist sehr hübsch, aber scheit mir, bei der Schöpfung mehr angebracht als beim Weißes.“  
(Modern Society.)

## Der fromme Kutscher

Ein fremder Professor war an einem Sonntag in Edinburgh und wollte die Kathedrale besuchen. Da es heftig regnete, nahm er sich eine Droschke. Bei der Ankunft gab er dem Kutscher einen Schilling — die gewöhnliche Taxe — und war sehr überrascht, als der Kutscher sagte: „Zwei Schilling, mein Herr!“

Der Professor warf dem „Ausbeuter“ einen seiner gestrengsten Blicke zu und fragte, wie er dazu komme, zwei Schilling zu verlangen. Mit dem ruhigsten Tone der Welt antwortete der Kutscher: „Wir wollen das Publikum so viel als möglich davon abhalten, die Sonntagsruhe der Kutscher zu stören.“  
(Tit-Bits.)

Mrs Longshanks: „Ich bin eine absolute Gegnerin des Bloomerfortiums.“  
Dolly Beeler: „Sind denn Deine Beine so schredlich?“  
(Modern Society.)

„Ob er mich wohl zum Cotillon engagiren wird?“

Telefon 788. **Patent-Bureau**  
**G. Dedreux** München  
Blumenstr. 8, 9  
Ausstrich, Prospekte gratis.

Referenzen:  
F. Steiner

STOCKMEYER  
DETMOLD.  
MALERINNENHEIM  
IM  
WALDE.  
(Bew. Metb.  
f. Portrait  
u. Landschaft)

FÜR ENERGISCHE DAMEN.  
PROBETAGE GRATIS.  
FRÖHLICHE GESELLSCHAFT  
GUTE VERPFLEGUNG.

## Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwalde. Stationen: Freiburg und Denzlingen.  
Leitig, Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.  
**September und Oktober Traubenkur.**

Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

**Sicilianische Rot-Weine**  
vorzügliche Qualität, besser als Bordeaux,  
verzollt 65 Pfg. per Liter  
ab Konstanz zu 10.—  
1 Postkisten mit 2 ganzen Flasch. Mk. 2.50  
franko gegen Einsendung von  
1 Probekiste = 10 ganze Flaschen  
ab hier 10.—  
**Samos-Süss-Weine**  
vorzügliche Kranken- und Dessert-Weine.  
verzollt Mk. 1.— per Liter.  
ab Konstanz zu 10.—  
1 Postkisten mit 2 Flaschen franko 2 Mk. 80.  
1 Probekiste = 10 ganze Flasch. ab hier 10.—  
Probestüte gratis u. franco. Reinheit garantirt.  
**Ziegler & Gross,**  
Konstanz, 77 Erlen u. Kreuzlingen, Schweiz.  
— Den Herren Aerzten Gratisproben.

Chemigraphische  
Kunstanstalt  
**OSCAR CONSEE**  
MÜNCHEN  
Hellerstr. 22  
Autotypie  
Zinkographie  
Chromotypie  
Chromolithographie  
Photographie  
Illustration  
Anstalt, 1878  
Gegründet 1879

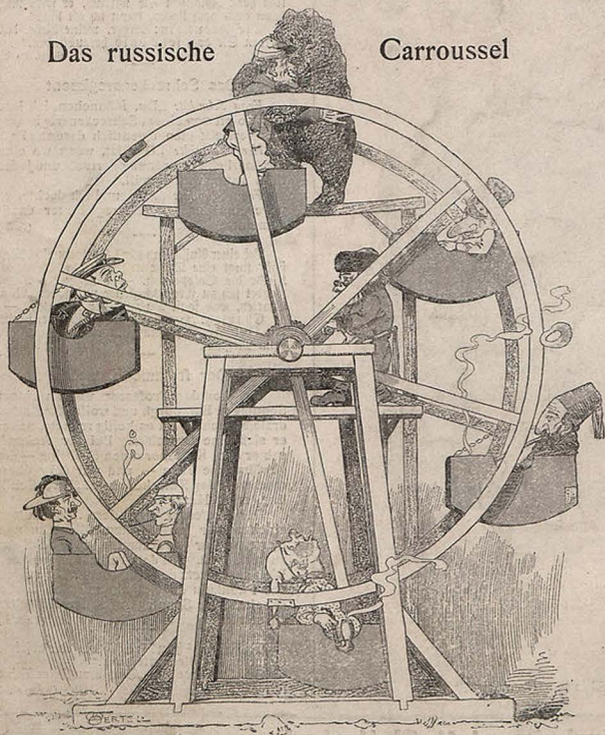
**FERAXOLIN**  
entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-,  
als auch Harzreste aus den heikelsten  
Stoffen, Preis 35 u. 60 Pf.  
Überall käuflich.  
En gros-Lager: Joh. Bröckl, Brünn.



Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) 3 Mk., der einzelnen Nummer 30 Pf.

## Das russische

## Carroussel



„War Geld, meine Herrschaften! Sie kommen mit der Zeit alle noch dran!“

## Humor des Auslandes

Ein Pariser, der sich kürzlich über die Schwierigkeit, die ihm die Erlernung des Englischen, namentlich dessen Aussprache, machte, beklagte, sagte: „Zum Beispiel schreiben sie Disrael und aussprechen thun sie es: Beaconsfield.“  
(Modern Society.)

Nichts ist deprimierender, als wenn über einen Big, den man erzählt, nicht gelacht wird. (Life.)

Mutter: „Ethel, ich sagte Dir doch, Du müßtest punkt 10 Uhr Herrn Esqueness an die Thüre begleiten und ihm gute Nacht sagen.“  
Ethel: „Das that ich auch, Mama.“  
Mutter: „Aber Du gingst ja erst um 12 Uhr zu Bett, was thatest Du denn so lange?“  
Ethel: „Ich sagte ihm gute Nacht.“  
(Modern Society.)

Miß Aufstrophe schenkte einem jeden Besucher nach langem Warten ihre Photographie. — Er war tief gerührt und küßte genadigt durch diesen Erfolg, wagte er ihr zu sagen: „Eines Tages werde ich mir mit Ihrer gütigen Erlaubniß das halbe Original selbst erbitten.“  
„Wirklich?“ lautete ihre schimpfliche Antwort, — „dann werde ich mir erlauben, Ihnen das Negativ zu überreichen.“  
(The Golden Penny.)

Ethel: „Findest Du nicht, daß mein Verlobter wunderhübsche Lippen hat?“  
Edith: „Gewiß, und sie sind so weich und warm.“  
(Modern Society.)

## Kaufstüber Grund

Sausfrau (ärgert): „Jane, nun muß ich aber schon sagen, daß ich es nicht mehr begreife. Sie sind entschieden sehr unachsam. Das ist nun schon die fünfte Tasse, die Sie zerbrachen, seit Sie bei mir sind. — Wie ist denn das möglich?“  
Jane: „Ich kann es mir nicht anders erklären, Madam, als daß eben Ihr Thee und Ihr Kaffee zu hart für das Porzellan sind.“  
(Enquire Within.)

Von der auf Seite 2 dieser Nummer der „Jugend“ enthaltenen Zeichnung

## „PROSIT NEUJAHR“

von F. Dannenberg haben wir ein **Plakat** in Farben- und Golddruck herstellen lassen. Dasselbe bildet einen hervorragend künstlerischen Wandschmuck und steht Liebhabern, Sammlern, Vereinen und Korporationen gegen Einsendung von 50 Pfennig (in Briefmarken) franco zur Verfügung. Auf Wunsch liefern wir auch auf Pappeckel aufgezoogene Exemplare zum Preise von 1 Mark.

München.

Verlag der „Jugend“

## Kränkliche Kinder

Herr Dr. med. Boscch in Dinglingen-Lahr schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen hatte ich bei Kindern, die an chron. Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenanschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Anämie bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen — **ausnahmslos die besten Erfolge**. Wiederholt ereignete es sich, dass man mir, als ich meine Patienten nach 8 bis 14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre rief: „**Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben**.“ — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschiedene gehobene Allgemeinbefinden und vor allem — die enorm gewordene Appetit fließen mich dann erkennen, dass es sich nicht um eine scheinbare, sondern um tatsächliche Besserung handelte.“

Herr Dr. med. Wolff in Karlsruhe: „Ihr Haematogen habe ich **mit sehr gutem Erfolg** bei einem ganz herabgekommenen Kinde angewandt. **Das Kind hat innerhalb 8 Tagen um 540 Gramm zugenommen.**“

## Dr. med. Hommel's Haematogen

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmacksstoffe: Glycerin, 20,0. Vin. malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 5. W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich, directer Versandt durch uns. Litteratur mit hundert von ärztlichen Outachten gratis und franco.

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium Hanau a/M.